

Polyglotten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **1 (1854)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polyglotten.

Peeh über Peeh.

(Hochdeutsch.)

Der lustige Fritz gienge gern auf
den Ball,
Kommt aber heillos ins Gedränge:
Sein Liebchen, die Freunde erwarten
ihn dort, —
Der Onkel verbietet es strenge:
„Du bleibest mir heut beim Onkel
zu Haus!
Geh' zu Bett' und schlafe die Narr-
heit aus.“

Fritz geht auf sein Zimmer und —
kleidet sich an
Zum Ball, dann leis' auf den Zehen
Schleicht er sich davon in das Hin-
terhaus,
Die Katze kann leiser nicht gehen,
Schiebt den Riegel zurück, — husch!
schlüpft er hinaus,
Schliesst rasch die Thüre, — o Jam-
mer und Graus!

Er muss steh'n bleiben, — des
Frackes Schooss
Hat er eingeklemmt in die Thüre.
Er zerrt vergebens, er rückt und dreht,
Als ob ihn ein Dämon vexiere;
Da entschliesst er sich kurz, den
Frack zieht er aus,
Lässt ihn hangen und eilt an das
Vorderhaus.

Pè'g übər Pè'g.

(Nürnberger Mundart.)

Dər lusti' Fritz gengət ¹⁾ gèrn áf'n
Ball,
Kummt óbr in ð béisá Schlamass'n: ²⁾
Sei' Mádla, di Freund dərwart'n ná ³⁾
dort, —
Dər Vett'r óbr tout'n áfpass'n:
„Du bleibst heunt“ — su sagt'r — bá
mîr in'n Haus!
Gèi' in's Bett und schlâuf nêr dei'
Dummheit aus.“

er gèit in sei' Stúb'm und le'gt si'
doch ô
Zorn Ball, nãu' tout er si' streich'ng,
Schleicht fort áf'n Zèih'n in 's Hin-
terhaus,
ð Katz kô' nit leisər schleich'ng,
Rígl't áf, schlupft inaus und will
dovô' renná' —
(Gá, ⁴⁾ morig'ng bach'n mër! ⁵⁾ — dés
mouss m'r halt könná'.

er mouss stèi' bleib'm, denn sei'n
Rúkscháuss,
Den háutr ei'zwickt in di Túr;
er zerrt, er nott'lt, ⁶⁾ er bring't'n nit
raus, —
Dés is éiz ð' sáberá Schmîr'; ⁷⁾
er kô' nit andər's, er zèi'gt'n Rúk aus,
Lässt 'n henk'n und léft 'num àn's
Vordərhaus.

Leis' klopft er am Laden des Haus-
manns an.
Um nicht auch den Onkel zu wecken:
„Herr Brummer! geschwinde lass' er
mich ein,
Ich habe ihm was zu entdecken.“
Der erkennt die Stimme des jungen
Herrn.
Und steigt aus dem Bette, wiewohl
ungern.

Er öffnet; doch Fritz schiesst an
ihm vorbei
Und rennt nach dem Hinterhause.
Er findet den Rockschooss, er öffnet
die Thür, —
Doch jetzt macht sein Herz eine Pause:
Der Frack ist fort! abgeschnitten vom
Schooss!
Dies Pech ist denn doch unserm Fritz
zu gross.

Denn mit dem Frack ist das Porte-
monnaie,
Das wohlgefüllte, zum Teufel.
Es war der Brusttasche anvertraut, —
Der Spitzbub' hat's ohne Zweifel.
„Pech über Pech!“ ruft Fritz jetzt
aus,
Noch fluchend schliesst er das Hin-
terhaus.

Joh. Wolff. Weikert.

Klopft leis' à'n'n Lód'n bá 'n Hàu-
sèrlá⁸⁾ á,
Der áf dèr Erd'n⁹⁾ tout wóná.
„Herr Brummèr! láuss èr mi' g'schwind
nèr 'nei~;
I' kô` 'ná⁵⁾ dés mál nit vèrschoná.
Dèr dèrkennt àn dèr Stimm seì'n
jungá Herrn,
Fært 'raus ás'n Bett, wèiwül nit
gèrn;

Macht áf, — dèr Fritz reisst 'n
's Léicht ás d'r Hènd,
Und tout náuch 'n Hintèrhaus renná:
Af 'n Tenná¹⁰⁾ ligt dèr Rúkscháuss,
èr reisst di Túür áf, —
èiz hèit 'n dèr Schlóg¹¹⁾ treff'n
könná: —
Dèr Rúk is weck! à' g'schnit'n von
Scháuss!
Dés Pé'g is in Fritz doch góar zè
gráuss.

Denn mit'n Rúk is dës Gèld-
täschlá á'
Mit wengst'ns fufz'k Gild'n zo'n
Teuf'l;
In d'r Brusttasch'n háut èr's'steck'ng
g'hat, —
Dèr Spitzbou' háut's èiz ónà Zweif'l.
„Pé'g über Pé'g!“ schreit d'r Fritz
grôd 'naus¹²⁾
Und dèr Brummèr macht leis zou
d's Hintèrhaus.

Joh. Wolff. Weikert.

Sprachliche Erläuterungen.

1) *gengət*, *gienge*; s. oben S. 288, 11. 2) *Schlamass'n*, die, böser, verdriesslicher Handel oder Zustand, in den man geráth. Nach Schmeller (III, 448) soll es das

ital. *schiamazzo* (von *schiamare*, exclamare, ausrufen, schreien) mit Anspielung auf das deutsche *Schlamm* sein. — Besonders begegnet es im Judendeutsch und in der Gaunersprache: „*Schlamassel*, das, Missgeschick, Uebel, Unfall, Unglück. *Schlamasselvogel*, der, Polizeidiener, Polizeisoldat; *schlamasselt*, verunglückt.“ J. K. v. Train, Wörterb. der Gauner- und Diebs-Sprache, S. 216. Vgl. F. E. Anton, Wörterb. der Gauner- und Diebes-Sprache, S. 61. Stern, Lexicon der jüdischen Geschäfts- und Umgangs-Sprache, S. 51. Richtiger erscheint daher die Ableitung von das *Massel*, jüdisch, das Glück (Train, a. a. O., 191; Anton, 51; Stern, 35) und dem hochdeutschen *schlimm*, also: *Schl̄massel* = schlimmes Glück, Missgeschick. — 3) *na*, suffigiertes *ihn*. 4) *gá*, (mit scharfem g-Laute) eine der fränkischen Mundart eigene Partikel, die die Aeusserung eines Bedenkens, Zweifels, Einwurfes einleitet. Es ist wahrscheinlich die Verhärtung eines mit besonderem Nachdruck gesprochenen *já*. 5) *morigng bach'n mār!* morgen backen wir! — eine (spöttische) Zurückweisung dessen, der unverrichteter Sachen abziehen muss, — hergenommen von jener Vertröstung der Bäcker, mit welcher sie in theurerer Zeit ihre Kunden leer abziehen lassen. Zum Uebergang des *k*, *ck* in *ch* (bachen, Kalch, March) vgl. Schmeller, §. 507. Schöpf, S. 15. 6) *not-tln*, rütteln (an der Thüre); eigentlich: hin und her bewegen (althochd. *hnuttén*); verwandt mit *nudln* (die *Nudel*), *nolln*, *nulln* etc. hin- und her rollen, auf und nieder bewegen. Schm. II, 720.

- 7) *sáber*, sauber, rein; schön, zierlich; wird gern ironisch gebraucht; *ǝ sáberá Schmir* (Schmiere, d. i. unangenehme Geschichte, fataler Streich), eine schlimme Lage. — 8) *Hausərlá*, das, Miethwoner, Zinsmann; v. *haus'n*, wohnen, wirthschaften. Vgl. oben S. 288 a. Z. 16. 9) *ǝf dər Erd'n*, zu ebener Erde, parterre. 10) *Tenná*, (Tennen), der, die Tenne, d. h. ursprünglich der festgestampfte ebene Leimboden, namentlich in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird; dann auch als Gang oder Vorplatz im Hause, von der Hausthüre zur Stube, Küche etc., auch wenn er gebrettert, gepflastert etc. ist: Hausflur. Schmeller, I, 446 f. — 11) Ausdruck der grössten Ueberraschung, des Schreckens: *mich trifft d'r Schlög* (Schlagfluss)! — 12) *gród 'naus*, gerade hinaus, d. i. laut auf.

Der Herausgeber.

Der Hase und der Fuchs.

1) Matten Has'.¹⁾

(Ditmarscher Mundart.)

Lütt²⁾ Matten de Has'

De mak sik en Spass,

He weer bi't Studeern³⁾

Dat Danzen to leern,

Un danz ganz aileen

Op de achtersten⁴⁾ Been.

2) ǝs Kláslá dər Hôs.¹⁾

(Koburger Mundart.)

ǝs Kláslá, dər Hôs,

Macht sich lustig in 'n Grös;

ǝr 'studiert dərbei²⁾ gárn,

Möcht 's Tanz'n gəlárn,³⁾

Un tanzt ganz ǝllá

Auf sei'n hinter'st'n Bǝ.

Keem Reinke de Voss
 Un dach: das en Kost!
 Un seggt: Lüttje ²⁾ Matten,
 So flink oppe Padden? ⁵⁾
 Und danzst hier alleen
 Oppe achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam! ⁶⁾
 Ik kann as de Dam! ⁷⁾
 De Krei ⁸⁾ de spelt Fitel,
 Denn geit dat cánditel, ⁹⁾
 Denn geit dat mal schön
 Opp de achtersten Been!

Lütt Matten gev Pot: ¹⁰⁾
 De Voss beet ¹¹⁾ em dot;
 Un sett sik in Schatten,
 Verspis' de lütt Matten,
 De Krei de kreeg een
 Vun de achtersten Been.

Klaus Groth.
 (Quickborn, 3. Aufl., S. 235.)

Kümmt 's Füchslá~ a~bei ⁴⁾
 Un denkt: du bist mei~!
 Sé'gt: Kláslá~, Herr Jê! ⁵⁾
 Wie kannstá gägê! ⁵⁾
 Un danz'st doch ellsá~
 Auf dein hintər'st'n Bá~?

Kumm, gê hár zu mir!
 Ich tanz' schœ~ mit dir;
 Di Krâá gei'gt auf,
 No' get 's ər'st hélauf — ⁶⁾
 Dés sollstá ǝ~mól sá~ ⁷⁾
 Auf dein hintər'st'n Bá~.

Dəs Kláslá schlé'gt eĩ~:
 Mei~ Fuchs packt'n fei~, ⁸⁾
 Tré'gt'n hintər ǝ Heck ⁹⁾
 Un lésst sich's wól schmeck; — ⁷⁾
 Di Krâá kri'gt á'
 So ǝ hintərəs Bá~.

Der Herausgeber.

3) Dər Hôs.

(Nürnberger Mundart.)

án àertli'ər ¹⁾ Hôs
 Macht Mändlá ²⁾ in 'n Grôs,
 Will ǝ bisslá 'studêi'rn,
 Dəs Tanz'n probêi'rn,
 Und tanzt ganz ellsá~
 Af 'n hintər'st'n Bá~.

Kummt piffi' dər Fuchs,
 ər glotzt ³⁾ wêi ǝ Luchs
 Und sa'gt: „Du bist g'schwind
 Af 'n Bánən, lêib's Kind!
 Wos tanz'st ganz ellsá~
 Af dei~n hintər'st'n Bá~?

4) Də' Hâs.

(Züricher Mundart.)

es gumpət ¹⁾ ən Hâs
 Uf em grüenigə Grâs;
 ər i'st àm Studiərǝ,
 Wott ²⁾ 's Tànzǝ probiərǝ,
 Und hüpf't gànz ǝlei~
 Uf em hindərə Bei~.

Də Fuchs 'chund dezua,
 Und lād em kei~ Ruə,
 Seid: „Tûsig'schœns ³⁾ Hâsli,
 Wiə 'spring'st uf em Grâsli!
 Und tànz'i'st ǝlei~
 Uf em hindərə Bei.?

Kumm tanz' mər zə zweit! ⁴⁾
 ich mach dei' Dām' g'scheid; ⁵⁾
 Di Krâuá tout geig'ng, ⁶⁾
 Di Fid'l brav 'streich'ng;
 Sû tanz st' ganz əllá~
 Af dei' hintər'st n Bã~.“

in Hôs'n g'fällt dər Ràut
 Dər Fuchs beisst'n tâudt,
 Tout, — wer will's 'n wiørn? —
 əs Hêslá vərziørn; ⁶⁾
 Di Krâuá krêi'gt á'
 Su ə hintərəs Bã~.

J. Wolfg. Weikert.

Chum, gib mər di' Händ,
 Mər tanzid mit ənànd!
 I' màchə dir 's Meidli, ⁴⁾
 D' 'Chræ g'iget is weidli', ⁵⁾
 Mer tanzid Drei-əlei' ⁶⁾
 Uf əm hindərə Bei~“

ər streckt əm sis 'Chlàpli, ⁷⁾
 Də' Hàs gid əm 's Tàpli ⁸⁾
 Héd 's Tànzə~ vərgássə~, —
 Də' Fuchs hed ən g'frássə~,
 Und d' 'Chræ diə flü'gt hei' ⁹⁾
 Mit əmə hindərə Bei~.

U. Hug.

Sprachliche Erläuterungen.

1. 1) *Matten*, durch Assimilation für *Marten*, *Martin*, ein Beiname des Hasen und des Kaninchens, den im Reinaert der Affe erhält. Grimm's Reinhart fuchs. S. CLXIII.
- 2) *Lütt*, klein; s. oben S. 274, 11. 3) bei das (= dem) Studieren. 4) *achter*, hinter; goth. *aftra*, wieder; unser *after*, nach, hinter. 5) *Padden*, Plur., Pfofen. Füße; vgl. bayer. *Patschen*. Schmeller, I, 302. 6) elliptisch: lass' uns zusammen oder miteinander (tanzen). 7) ebenfalls eine Ellipse: ich kann als (wie) die Dame (tanzen). 8) *Krei*, Krähe; althochd. *krōja*. 9) *canditel*, lustig, fröhlich, flott. 10) gab Pfofe, namentlich vom Hunde gesagt. 11) biss.
2. 1) *Klās*, *Klāsla*, Klaus, Nicolaus, ein Beiname des Hasen. Dem im Felde aufspringenden Hasen rufen die Kinder ein „*Klās! Klās! Klāsla*, dei' Schwänzlä brennt!“ nach. — 2) dabei; s. oben S. 124. — 3) *gəlärn*, lernen; über diesen Infinitiv s. oben S. 123. — 4) *ābei* aus *anbei*, herbei. Mit *ābei! ābei!* werden im Kinderspiel die verteckten oder zerstreuten Mitspielenden zusammengerufen. — 5) *Herr Jē!* ein Ausruf der Verwunderung, des Schreckens, gekürzt aus *Herr Jesus*, dessen heiligen Namen man nicht unnütz führen will. Vergleiche die euphemistischen Verkleidungen in: *Herr Jēlá*, *Jēdīg*, *Jēdīgá*, *Jēminé*, *Jérum*, *Jerg* (Jörg) etc. und die ähnliche Erscheinung an den Wörtern Gott (*Potz —, Botz —, Kotz —*), Teufel (*Deutsch, Deixl; Deiker, Deihenker* etc.), Seele (*Sex*; im Elsass: *mi Secht!*) und in fremden Sprachen (franz. *morbleu, parbleu, corbieu, diacre, diantre*, etc.; engl. *by cock*, by God; altengl. *cocksbones*, God's bones; *deuse, duse* = devil, etc.) in Schwüren und Verwünschungen. Schmeller, II, 262. III, 194. Grimm's mythologie ², S. 14. 939. 6) *helauf*, auch *hellauf*, ein Aufruf zur Freude: wohlauf! hoch auf! flott! wird eher zum niederd. *hél*, ganz (goth. *hails*, engl. *hail* und *whole*, holl. *heel*, unser *heil*, *heilen*; vgl. auch griech. *ólos*, lat. *solus, solidus* etc.) gehören, welches gern als verstärkendes Adverb gebraucht wird (z. b. *heel wol, heel krank* etc. Richey; hamburg.

Idiot., 91), als zum hochdeutschen *hell*, welches in unserer Mundart *háll* lautet. Auch in der alliterierenden Verbindung der *helle Haufe*, d. i. der ganze, volle Haufe, hat es sich an die Stelle jenes fremderen *heel* gedrängt. Mit mehr Recht scheint es in *hellaufl* lachen, weinen, brennen etc. zu *hell* zu gehören. Vgl. Weigand, *synon. Wbch.* Nr. 932. 946. Diefenbach, II, 497 ff. Schmid, 255. Schmeller, II, 172. — 7) *sá*~, sehen; über diesen gekürzten Infinitiv (vergl. *gólárn*, *gágé*, *schmeck*) s. oben S. 285, 25. 8) *fei*~, fein, schön, wird in der Volkssprache gern als Adverb gebraucht, besonders mit verstärkendem Begriff (bei Imperativen und Adject.) Schmeller, I, 534. — 9) *Héck*, Hecke; ist die Form, deren sich die Landmundart um Koburg bedient; die Städter gebrauchen *Hég*, d. i. Hag, Gehäge.

3. 1) *ürtli*, artlich, was „eine Art hat“ (vgl. artig), wohlgebildet, niedlich; vgl. Hebels *gattig* (zu Gattung), fränk. *güttlich*, passend, bequem; Schmid, 214. Schmeller, II, 80.; sonst auch: was seine eigene Art hat, sonderbar, seltsam, befremdend; *án ürtlichər* Mensch. Tobler, 26. 2) *Mánndlá*, (*Mándlá*) *máchn*, Männlein machen, d. h. 1) „sich aufrecht setzen oder stellen, wie ein Mensch, Mann; — wird von Hasen, Kaninchen, Hunden etc. gesagt. Daher wol das *Mannl*, *Mandl*, mehrere (10 — 15) Getreidegarben, die auf dem Felde aufrecht zusammengestellt, und an dem oberen Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden.“ Schmeller, II, 578. Stalder, II, 197. 2) Künstliche Stellungen annehmen, sich verstellen, betriegen; Zarncke zu Brant's *Narrensch.*, S. 450. Ueber das eingeschobene *d* in *Mándlá* vergl. man Weinhold, S. 76. Schöpf, S. 14. 3) *glotzn*, mit weit aufgesperrten Augen stieren; vgl. oben S. 141, 2. Weigand, *synon. Wörterb.*, Nr. 1713. 4) *zə zweit*, zu zweien; Schmeller, IV, 212. 5) *g'scheid*, gesunden Menschenverstand habend, geistig gewandt; 2. dem gesunden Verstande entsprechend, vortrefflich; wird in der (Nürnb.) Mundart gern, wie oben, als Adverb gebraucht: vortrefflich, sehr; z. B. Weikert: „Dés sieht mər scho' dən Pfēr'n à~, Dass dèi *g'scheid* könná láfn.“ Schmeller, III, 324. Weigand, Nr. 1089. 6) *tout geign*, *t. verzier'n* = geigt, verzehrt; s. oben S. 124, 1.
4. 1) *Gumpen*, muthwillig springen, hüpfen und tanzen. Stalder, I, 495. Schmeller, II, 48. Vgl. oben S. 95. — 2) wollte, möchte. 3) *túsig* —, tausend —, dient zur Steigerung des Adjectivbegriffs. 4) *Meidli*, Mädlein, Mädchen; unser fränkisches *Mádlá*, *Médla*, das hochd. *Mädel*. Schmeller, II, 559. Weigand, Nr. 1260. — 5) *weidli*, weidlich; d. i. tüchtig, wacker; lebhaft, lustig. S. oben zu S. 292, 3. 6) *Drei-əlei*, ein beliebter ländlicher Tanz. 7) *'Chláppli*, Pfote; verächtlich auch für Finger, Hand; Diminutiv v. *'Chlopá* (Stalder II, 109. Tobler, 180), fränk. (Koburg) *Kloppərn*, Hände; — wie die hd. *klauben*, *Klaue*, *Kloben*, *Kluft*, *Knoblauch* (aus *Kloblauch* verderbt), *Kloppe*, und das mundartliche *Klöber* (d. i. *Klieber*) eigentlich Holzspalter; dann: grober, handfester Mensch u. a. m., zum veraltenden *klieben* (spalten; ahd. *chliupan*, angels. *cláfan*, engl. *cleave*, franz. *cliver*) gehörig. Vgl. Schmeller, II, 351. Schmid, 316 (kleiben); Stalder u. Tobler. 8) *Táppli*, Diminut. v. der *Tópá*, die Pfote (v. Hunden, Katzen etc.); bayer. die *Tappen*, verächtlich: Fuss, Hand, besonders, wenn sie breit und plump sind; daher *tappen*, breit und schwerfällig auftreten oder greifen etc. Stalder, I, 265. Tobler, 140. Schmeller, I, 450. Weigand, Nr. 1078. 1977. Zarncke zu Br. *Narrensch.*, S. 420. 9) *hei*~, heim.